

# Eine architektonische Aufgabe

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe**

Band (Jahr): **13 (1897)**

Heft 33

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-579009>

## **Nutzungsbedingungen**

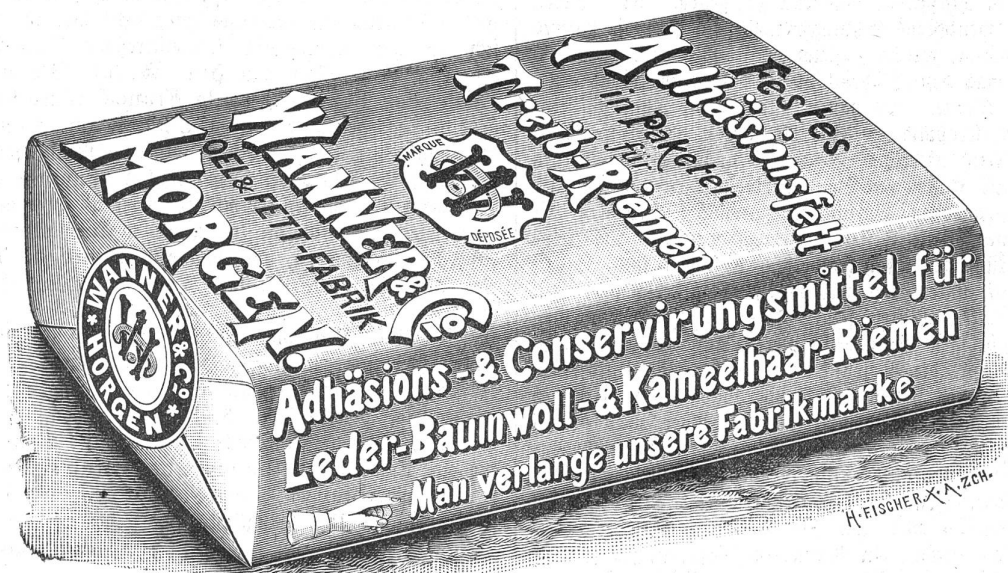
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



### Eine architektonische Aufgabe.

Die Universität von Kalifornien hat sich eine bauliche Aufgabe gestellt, von deren Lösung man hofft, daß sie eine der hervorragendsten Ereignisse der Geschichte der Baukunst bilden möge. In dieser Erwartung, und durch die weise und großherzige Fürsorge der Frau Phoebe A. Hearst dazu berechtigt, ergeht von der Universität von Kalifornien an Architekten und Künstler ohne Unterschied der Nationalität, die Aufforderung zur Teilnahme an der Feststellung eines Planes für ein den höchsten Anforderungen der Baukunst genügendes Erziehungsheim.

Man wünscht einen Entwurf zu erlangen, dem sich alle Baulichkeiten, deren die Universität in ihrer künftigen Entwicklung bedürfen wird, organisch anschließen können. Zu diesem Zweck sollen alle jetzt bestehenden Gebäude außer Betracht kommen und das der Universität zur Verfügung stehende Areal als vollkommen unbebaut angenommen werden, damit auf demselben in gleicher Freiheit wie der Maler, welcher die reine Leinwand mit seinem Gemälde bedeckt, der Baumeister einen einheitlichen, harmonischen Bau aufführe.

Die Universität von Kalifornien wurde im Jahre 1862 durch Beschluß des Kongresses der Vereinigten Staaten gegründet. Sie erhielt eine bedeutende Zuweisung an Ländereien und Subsidien, und empfängt noch außerdem einen jährlichen Beitrag von Seiten der Vereinigten Staaten. Die Legislatur des Staates Kalifornien genehmigte im Jahre 1868 das Universitätsstatut; ein Teil des Einkommens der Universität wird durch eine sich auf zwei Cents per hundred Dollars des gesamten steuerbaren Vermögens des Staates belaufende Steuer gewonnen, deren Ertrag natürlich von Jahr zu Jahr wächst.

Aus dem Gesagten ergibt sich, daß die Universität neben ihrem kalifornischen einen nationalen amerikanischen Charakter

besitzt. Ihr gegenwärtiges Vermögen wird auf etwa sechs- unddreißig Millionen Mark geschätzt. Außer dem von einem Teile dieses Vermögens erzielten Einkommen erhält sie von den Vereinigten Staaten einen Jahresbetrag von 40,000 Dollars (160,000 Mark) und vom Staate Kalifornien die erwähnte jährliche Steuerquote von ungefähr 250,000 Dollars (1,000,000 Mark.) Die Zahl der an der Universität von Kalifornien Studierenden hat sich während der letzten sechs Jahre verdreifacht. Im Jahre 1891 war dieselbe 777; jetzt beträgt ihre Zahl 2300; in zehn Jahren wird sie sich wahrscheinlich auf 5000 belaufen und soll der Entwurf der betreffenden Baulichkeiten diese Ziffer zum Maßstab nehmen.

Das der Universität von Kalifornien in Berkeley im Staate Kalifornien zur Verfügung stehende Areal beläuft sich auf 245 Acres (ungefähr 99 Hektar); zuerst eine sanfte Bodenerhebung steigt dasselbe in steilem Gelände von einer ungefähr 200 (engl.) Fuß betragenden Höhe bis auf zirka 900 Fuß über dem Meeresspiegel. Es hat somit eine Bodenerhebung von ungefähr 700 Fuß und ist im Hintergrunde von einem sich noch weitere tausend Fuß erhebenden Höhenzuge abgeschlossen. Die Lage beherrscht eine prachtvolle Aussicht auf die Bai von San Francisco, auf die Stadt San Francisco selbst, auf die von Gebirgszügen eingefassten Ebenen und auf den Stillen Ozean.

Das mit der Ausführung des Wettbewerbes betraute Komitee wünscht, daß man Gebäude und Lage, Architektur und Landschaft als ein Ganzes behandle, welchem sich in der ferneren Entwicklung der Universität alle späteren Baulichkeiten harmonisch anfügen werden. Man erwartet, daß die auszeichnete Lage, deren Erhebung es möglich macht, den ganzen Komplex der Gebäude in einem einzigen architektonischen Bilde zu erfassen, dem Baumeister Gelegenheit geben wird ein Werk zu schaffen, dessen eigen-

artige Schönheit seinen Namen den größten Künstlern aller Zeiten ebenbürtig an die Seite stellen wird.

Selten hat in früheren Zeiten ein Künstler Gelegenheit gehabt seiner Idee so ungehindert, so vollständig frei von dem Einflusse störender Umgebungen, und noch dazu in einem so großartigen Maßstabe, Ausdruck zu geben. Es handelt sich hier um wenigstens achtundzwanzig mit einander harmonisierende Gebäude, welche zugleich vollständig von allem getrennt sind, was den Eindruck dieses Bildes in irgend einer Weise stören könnte. Es handelt sich in der That um eine zu schaffende Metropolis — eine Metropolis der Wissenschaft — welcher kein niedriger Gedanken anhaften sollte. In Bezug auf Stil, Kosten und Baumaterial werden dem Künstler keine ihn beengenden Vorschriften gemacht; seinem Genie sollen in keiner Weise Fesseln auferlegt werden. Da seine Schöpfung künftigen Jahrhunderten genügen soll, fordert man ihn auf unter der Voraussetzung hinreichender Zeit und unbeschränkter Mittel seiner Idee eines einer großen Universität würdigen Gebäudekomplexes Ausdruck zu geben. Unzweifelhaft wird die Wissenschaft der Zukunft der Universität neue Anforderungen stellen und Aenderungen in den inneren Einrichtungen ihrer Gebäude verlangen. Aber man glaubt an die Möglichkeit eines umfassenden, den höchsten Anforderungen der Baukunst entsprechenden Entwurfs, welcher selbst nach tausend Jahren eine Aenderung seiner Grundzüge ebenso ausschließen wird wie die künstlerische Idee, welche das Parthenon erschuf, ein Verändern seiner großen Linien, wie versteht sie auch auf uns gekommen sind, unsrer Zeit immer noch undenkbar erscheinend läßt.

In den großen Bauwerken des Altertums herrschte der Künstler und erst in zweiter Linie handelt es sich darum die für die Verwirklichung der Idee des Künstlers nötigen Mittel zu beschaffen. In dem für die Universität von Kalifornien geplanten Bau soll der Künstler das seiner Schaffungskraft gebührende und ihr in früheren Zeiten zugestandene Recht wieder an sich nehmen. Der Meister soll nur bauen, andere müssen für die Kosten sorgen.

Ungefähr fünf Millionen Dollars sind bereits für den Anfang des Baues versprochen und so allgemein ist der Wunsch geäußert worden an den Kosten des Werkes teilzunehmen, daß man glaubt, alle mit dem Fortschreiten des Baues nötig werdenden Mittel ohne weitere Schwierigkeiten beschaffen zu können.

Frau Phebe A. Hearst, Witwe des früheren Senators der Vereinigten Staaten George Hearst, eine wegen ihrer Wohlthätigkeit, ihres Gemeinfinns und ihrer für alle künstlerischen Bestrebungen warmen Sympathie in weiteren Kreisen bekannte und geschätzte Frau, hat für einen Entwurf des geplanten Baues hinreichende Mittel zur Verfügung gestellt. Zu diesem Zwecke hat sie ein Komitee ernannt welches aus Sr. Excellenz, dem Governor des Staates Kalifornien, James H. Budd, als Vertreter des Staates Kalifornien, einem der Regents der Universität, Hon. J. D. Reinstein, als Vertreter der Universität von Kalifornien, und einem Mitgliede der Fakultät der Universität, Herrn Professor Wm. Carey Jones, als Vertreter des Senats der Universität von Kalifornien besteht.

Obgleich die Einzelheiten eines Planes für die Erlangung des baulichen Entwurfs noch nicht festgesetzt sind, so liegt doch der Gedanke eines allen Architekten ohne Unterschied der Nationalität zugänglichen Wettbewerbs nahe, welcher der Kontrolle einer internationalen Jury von fünf Mitgliedern unterliegt. Derselben wird die Festsetzung der Bedingungen des Wettbewerbs und die Entscheidung über die Erteilung der ausgeschriebenen Preise definitiv zustehen. Obwohl dieses Verfahren zum Teil Züge der üblichen Preisbewerbungen zeigt, wird es dennoch alle Hauptbedingungen einer tatsächlichen Mitwirkung der hervorragenden diesem Zwecke verfügbaren Kräfte besitzen, wie es aus dem dieser

leitenden Idee Ausdruck gebenden Programme ersichtlich sein wird.

Man beabsichtigt zwei Wettbewerbe zu veranstalten, für welche beträchtliche Preise in Aussicht gestellt werden. Karten, Reliefabbildungen des Areal, sowie Photographien der in Frage kommenden Landschaft werden an verschiedenen Centralstellen Europas und Amerikas ausgestellt werden, welche den sich für den Wettbewerb interessierenden Architekten leicht erreichbar sind. Das von Herrn Guadet, Professor an der École des Beaux-Arts de France entworfene Programm liegt gegenwärtig den Trustees zur Beratung vor; man hofft dasselbe, mit allen nötigen Anweisungen versehen, innerhalb 60 Tagen der Öffentlichkeit übergeben zu können.

Architekten können Exemplare dieses Programmes, sobald es erschienen, durch die verschiedenen Architektenvereine in Amerika und Europa, oder von dem Board of Trustees, Nr. 217 Sansome Straße, San Francisco, Kalifornien, beziehen.

Die Universität von Kalifornien wird in nicht allzuferner Zeit eine der großen Hochschulen der Welt sein und der Meister, welchem es vergönnt sein wird, ihr ein Heim zu bereiten, welches ihrer Bestimmung würdig ist und dem, was eine berühmte Autorität „die schönste Lage der Welt für eine Universität“ (the most beautiful site on earth for a university) genannt hat, wird nicht verfehlen, seinem Namen Unvergänglichkeit zu sichern,

San Francisco, Kalifornien, 31. August 1897.

J. D. Reinstein,  
James H. Budd,  
Wm. Carey Jones,

Trustees for the Phebe Hearst Architectural  
Plan of the University of California.

## Verschiedenes.

**Italiener in der Schweiz.** Dem „Secolo“ wird von Zürich aus geschrieben: Im Gegensatz zu andern Jahren bleiben diesen Winter mehrere tausend italienische Arbeiter in der Schweiz zurück. Die Zahl der Italiener, welche jenseits des Gotthards überwintern, wird immer größer. Ich kann zudem konstatieren, daß die Frauen vieler Arbeiter in Zürich mit dem Entschluß angekommen sind, die Grenze nicht mehr zu passieren. Diese Thatsache bildet eine große Gefahr für Italien, weil sie eine erhebliche Verminderung des Kapitalzuwachses bedeutet, welcher Italien aus der Emigration erwächst. Es läßt sich ausrechnen, daß die Emigranten einzig aus der Schweiz jährlich mehr als fünfzehn Millionen Franken (in Gold angenommen) ihrer Heimat zuführen. Wenn der Wegzug ganzer Familien nicht abnimmt und wenn unsere Arbeiter zum größten Teil sich entschließen, ihren festen Sitz in der Schweiz aufzuschlagen, so wird die genannte große Summe eine erhebliche Reduktion erfahren.

**Arbeiterhygiene-Ausstellung.** Auf verschiedene Anregung hin wurde das Programm der II. Kraft- und Arbeitsmaschinen-Ausstellung München 1898 dahin erweitert, daß die Hygiene in weiterem Umfange Berücksichtigung findet, als ursprünglich geplant und als solches aus dem grundlegenden Ausstellungsgedanken hervorging. Allein das Interesse, das nicht nur der Unfallverhütung, den Schutzvorrichtungen, das ist der technischen Seite des Arbeiterschutzes, sondern auch der Arbeiterhygiene und Arbeiterwohlfahrtspflege entgegengebracht wird, ließ eine Ausdehnung des Programms nach dieser Seite hin wünschenswert erscheinen. Die Erweiterung umfaßt nun: Schutz gegen krankmachende Berufsschädlichkeiten, wie Staub, schädliche Gase, Gifte, Infektionsstoffe, starke Temperaturschwankungen, Nässe, Feuchtigkeit durch hygienische Herrichtung der Arbeiterstätten in Bezug auf Reinlichkeit, Desinfektionsfähigkeit, natürliche und künstliche Beleuchtung,